

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beiz(er)

«Ich bi kein Wirt, ich bin en Beizer!» pflegte der Zürcher Grossrestaurateur Ernst Grob mit Betrieben von der «Hudlibeiz» bis zum «Kunsthaus» auszurufen; er war übrigens wegen eines verlorenen Jasses, wie mit Handschlag abgemacht, ins Gastgewerbe gerutscht.

Anderseits hat sich kürzlich der Direktor des Schweizer Wirterverbandes, Xaver Frei, in der «Wirtezeitung» über Radio DRS beschwert, sowohl wegen der Verwendung des Wortes «Blöterliwasser» als auch deswegen:

«Es gehört offenbar zum ständigen Vokabular von Medien-schaffenden und einer gewissen Gruppe von Journalisten, bei jeder sich bietenden Gelegenheit von «Beizen» und «Beizern» zu sprechen, unbesehen, ob es sich dabei um eine einfache, etwas verrauchte Wirtschaft oder um ein sauberes, einwandfrei geführtes Restaurant oder um einen gepflegten Landgasthof handelt; unbesehen auch, ob der so titulierte «Beizer» eine Persönlichkeit mit Charakter und vortrefflicher beruflicher Ausbildung ist.»

Radio DRS hat seine Reklamation zwar entgegengenommen, ihm aber schriftlich mitgeteilt, «Beiz» und «Blöterliwasser» seien Begriffe, «welche alle Leute täglich verwenden». Drum bleibe man am Radio bei solchen Ausdrücken und befleissige sich einer «möglichst volkstümlichen, der Umgangssprache angeglichenen Diktion». Der Vertreter der Wirte empfand das als «primitive und hochnäsige Argumentation». Und die Ausdrücke als Diskriminierung.

Was reschtauriered Sie?

Nun, es gibt Wichtigeres. Aber ich habe mich an «Persönlich-

keiten» herangeschlichen, von wegen Beiz. An Josef Kopp zum Beispiel, im «Clipper» bei der Sihlpost, Mitglied gastgewerblicher Kommissionen und etlicher gastronomischer Orden, Spezialist auf Fernost-Spezialitäten, früher Küchenchef im Flughafen Kloten. Kopp: «Ich bin stolz, wenn mir jemand Beizer sagt, ich finde das dem Wort «Wirt» gegenüber geradezu eine Auszeichnung. Ein Beizer ist einer, der etwas kann und drauskommt. Allerdings, in jüngeren Jahren gab ich im Militärdienst auf Befragen als Beruf «Restaurateur» an. Anderntags kam ein Offizier und fragte mich: «Kanonier Kopp, was tüend Sie reschtauriere?» Seither bin ich geheilt und bin mit Vergnügen Beizer.»

Dann fragte ich den Mann, der «Gedichte mit dem Löffel schreibt», den vom Beruf voll «angefressenen» Spaltenfachmann Paul Wannenwetsch von der «Eichmühle» Wädenswil, wo Persiens Schah nur einer von vielen esskundigen Gästen war. Wannenwetsch: «Dräckbeiz ghöör i scho nöd grad gäärn. Aber wän eine sait «Jetzt gömmer zum Wanewetsch i d Beiz tick go fräss», dänn isch das halt e Mundart, wo vili redet, und dää

Satz find i uverschamt guet, toll.» Und: «Ich finde es überheblich, zu sagen, das eine Lokal sei eine Beiz und das andere ein Restaurant.» Also: lieber dem Paul «Beizer» sagen, als seine Quiche total daneben «Chääs-Chuechli» nennen!

Wenn schon Spitzen- und Luxusklasse: Sofort Max Kehl vom «Chez Max» in Zollikon anpeilen, international ausgezeichneter Repräsentant der «nouvelle cuisine». Max: «Beizer? Früener bini veruckt woerde. Wirt? Isch no schlächter als Beizer. Reschtaurateur? Isch nid rächt Dia-lekt... also, du, es isch na schwierig, en guete Uusdruck z finde. Nei, gäge «Beizer» hani nüüt me.»

Beizolog

Casper E. Manz, Besitzer des Hotels «St. Gotthard» und Manager von einem guten Dutzend weiterer Hotels und Gaststätten bis zum «Continental» in Lausanne und zu zwei Zunfhäusern in Zürich: «Ich finde Beizer positiv. Als ich mich übrigens in Gegenwart des bekannten Architekten Werner Stücheli «Beizer» nannte, protestierte er: Bei-

...und Gesch



Der idyllische Ferienort für sonnige Herbst- und
vergnügliche Winterferien.

Günstige Pauschalwochen

Verkehrsamt, 3825 Mürren
Tel. 036/55 16 16



bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Ferreise - Ferien in der Schweiz

zer sei ein ehrenwerter handwerklicher Beruf, ich solle das Wort nicht missbrauchen. Da entschied ich: «Gut, dann bin ich halt, akademisch hochgeschraubt, Beizolog.» Tatsächlich gibt's ja den Beizfachmann, den Beizer, und einer von ihnen, zugleich im Antiquitätengeschäft tätig und Willy Suter heissend, pflegt zu sagen: «Ich bi Beizer, aber nöd Wirt.»

Hotellersgattin Regula Trümpy vom «Trümpy-Walhalla»: «Beiz find ich netter als Wirtschaft.» Bruno Th. Eltschinger vom kulinarischen Treffpunkt «Buchenegg» in luftiger Höhe akzeptiert «Beizer», unterschreibt aber in

Briefen an die Presse mit «Gaschtwirt». Emil Bäggli vom «Riesbacherhof», der Mann mit mehr als 1000 (!) Weinsorten, darunter viele Raritäten, im Keller, fragt Eintretende: «Wänd Sie is Beizli oder in Grill?» Harry Baumann, Geschäftsführer von Dancing-Nightclub «Mascotte» und «Corso»-Restaurant in Zürich: «Wenn mir einer Beizer sagt, fühle ich mich geehrt.» Joe Schmid vom weltbekannten «Kindli»: «Beiz isch i der Oornig. Aber ich säge mim Gschäft «Lade». Ich han en «Wunderlade», was wott i na meh?»

Direktor Urs Kirchgraber vom Hotel Sheraton-Atlantis ist fürs Unterscheiden. Sein Grill ist keine Beiz, aber für seine populäre «Döltchi-Stube» akzeptiert er «Beizli».

Uebrigens: Auch Basels international anerkannter Gastronom Emil Wartmann nennt sich «Buffet-Beizer». Und, wenn schon Basel: Basels wohl renommiertester Sprachpfleger, «Glopfgäisch», schrieb in der Basler Zeitung vom 2. August 1980: «Glunge wär aigedlig, wenn sich emool e Baiz derzue kennt entschliesse, e ganzi Bygi verschidene Biersorten oder Margge uss der halbe Wält aazbiete.»

Hotelier Walter Hediger vom Zürcher «Glockenhof»: «Ich verschicke hütt grad es Glückwunschtelegramm für es Hoochsigspärl, und ich underschrifft: «De Schälehof-Beizer vo Züri.» Isch doch guet, oder? Sie säged mer ja au «Matratzevermieter» sichttatt «Hotelier.»

Zürütütsch

Eva Maria Borer, 75, gastronomische Koryphäe und Autorin, hat jahrelang in der «Annabelle» ihren berühmten «Beizen-

SHZ-Beizenführer



Der «Gehren» in Horgen

bummel» (siehe Illustration) unbeanstandet veröffentlicht. Nur einmal, als das gediegne Hotel «Eden au Lac» an der Reie war, fragte sie vorher an, ob der Titel störe. Er störte nicht.

Die ebenfalls in Zürich erscheinende «Schweizerische Handelszeitung» behandelt (siehe auch Illustration) in ihrem «Beizenführer» erstklassige Betriebe samt «Seehus Stäfa». Und zu Dr. Frank, dem Betreuer des

«Beizenführers», sagte Ende Juli laut Interview Ruedi Brandenberger vom Relais gastronomique «Gehren» Horgen von sich und seiner Gattin: «Wir sind eben angefressene Beizer, Kochen ist unser ganz grosses Hobby.»

Was meint Brauereibesitzer Dr. Martin Hürlimann? Dieses: «Viele Wirte hören es nicht gern, wenn ihr Lokal mit «Beiz» oder sie selber mit «Beizer» bezeichnet werden. In ihren Ohren klingt «Beiz» negativ. Zu Unrecht, meine ich.» Hürlimann ferner: «Auch die beiden Sprüche «Was wäre der Schweizer ohne die Beizer?» und «Wer nie in einer Beiz gesessen, ist ganz bestimmt vom Geiz besessen» zeigen deutlich, dass das Wort Beiz keineswegs herabmindern will. Wieviel Liebvolles und Heimliches schwingt doch in den Wörtern «Stammbeiz» oder «Fressbeizli» mit!»

Endlich: die dritte Auflage des Zürichdeutschen Wörterbuchs wird vorbereitet und mit zahlreichen Ergänzungen gespickt. Neu kommen unter anderen die Wörter hinein: Gomfibroot, Gsüchti, Mannsgöggel, Pfüderi, Tatteri, Hoselupf, Firlifanz, Usebutzete, Füürtlüüfel, Bohneross – und, ob Sie's glauben oder nicht – auch der Eintrag «Beiz».

mack dazu.

FLINT

7 mg Kondensat
0,6 mg Nikotin

FLINT

Der Maryland-Geschmack

Neu: Maryland-Geschmack